



## **Die Gewerkschaft Reckhammer (1928-1929)**

Gründer, (General-)Direktor und alleiniger Anteilseigner der Gewerkschaft Reckhammer war Gerhard Donner, von dem es 1929 hieß, dass er etwas älter als 40 Jahre und verheiratet war und mit seiner Familie in einer gemieteten Wohnung in Duisburg lebte. Donner war einige Zeit lang als Oberingenieur für die Mannesmann-Röhrenwerke tätig gewesen und von dort in das Direktorium der „Rheinischen Stahlwerke AG“, Duisburg-Meiderich, gewechselt. Bei Gründung der „Vereinigten Stahlwerke AG“, in die die Rheinische Stahlwerke AG aufging, löste er sein noch auf Jahre gültiges Arbeitsverhältnis auf gutlichem Weg, obwohl die Vereinigten Stahlwerke angeboten hatten, ihn weiter zu beschäftigen. Donner erhielt eine größere Abfindung und gründete die Gewerkschaft Reckhammer. Als Produktionsstätte pachtete er von den Vereinigten Stahlwerken ein früheres Werk der Rheinischen Stahlwerke und stellte hier Spezialanfertigungen aus einem Sonderstahl her. Damit war er so erfolgreich, dass er bald in der Lage war, auf dem Werksgelände Umbauten vornehmen lassen zu können. Er konzentrierte sich auf den Betrieb einer Metall-Aluminium-Giesserei und die Fabrikation von Wagenfedern aus Sonderstahl.<sup>1</sup> Weiter fasste er den Plan, sein Unternehmen um eine zweite Produktionsstätte zu erweitern. Als Standort dafür kam Aplerbeck in Frage, wo seit einigen Jahren sowohl das Betriebsgelände der Zeche ver. Schürbank & Charlottenburg, als auch das der Westfälischen Eisen- und Drahtindustrie (ursprünglich „Aplerbecker Hütte“) brach lagen. Donners erste Wahl war auf das vormalige Zechengelände gefallen, weswegen er Verhandlung mit der Gewerkschaft Lothringen als Eigentümerin der Zeche Schürbank & Charlottenburg führte. Die Kaufverhandlungen scheiterten aber an einer für Donner unannehmbaren Bedingung, denn die Gewerkschaft Lothringen verlangte, dass der neue Eigentümer für sämtliche nach dem Kauf auftretenden Bergschäden aufkommen solle. Darauf konnte Donner sich nicht einlassen. Mit Unterstützung der Gemeindeverwaltung gelang es ihm aber, das Betriebsgelände der Aplerbecker Hütte zu erwerben. Mit dem 1. April 1928 ging dieses in das Eigentum der Gewerkschaft Reckhammer über. Von den Werkswohnungen erwarb Donner nur die Villen Weyland und Neuhold an der Hörder Straße (heute Schüruferstraße).<sup>2</sup> Es ist nicht mehr feststellbar, ob Donner vielleicht noch weitere Grundstücke in anderen Orten für seine Unternehmenserweiterung ins Auge gefasst hatte. Die Gemeindevertretung Aplerbeck hatte ihm jedenfalls frühzeitig eine finanzielle Unterstützung gewährt, indem sie am 24. Januar 1928 in geheimer Sitzung beschloss, eine Bürgschaft in Höhe von 350.000 Mark für die Gewerkschaft zu übernehmen und gleich einen deswegen vorbereiteten Vertrag unterzeichnete.<sup>3</sup> An der Sitzung hatte auch Bürgermeister Dellwig teilgenommen, der in diesem Gremium aber nicht stimmbe-

---

<sup>1</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 111/01, Nr. 203/3 (Bürgschaft Reckhammer u. a.), Schreiben des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. vom 28.10.1929

<sup>2</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 05.04.1928 („Die Aplerbecker Hütte verkauft“); eine Folge der Nicht-Übernahme der Werkswohnungen war, dass diese auch nicht mehr von Seiten der Aplerbecker Hütte bzw. Westfälischen Eisen- und Drahtwerke mit Strom versorgt wurden und an das Stromnetz der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen, Dortmund, angeschlossen werden mussten. Mit den Vorarbeiten dazu wurde Ende Juli/Anfang August 1928 begonnen. Die Hausanschlüsse führte der Aplerbecker Unternehmer August Schade aus. („Hörder Volksblatt“ vom 01.08.1928 [„Kabellegung“])

<sup>3</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 356 (Gemeinderatsprotokolle 1924-1929)



richtigt war. Später hieß es, dass die Gemeinderatssitzung unter der Leitung des Gemeindevorstehers stattgefunden hatte und der Beschluss einstimmig erfolgt war. Ihm lag die Überzeugung zu Grunde, die Aplerbecker Wirtschaft dadurch ankurbeln und neuen Verdienstmöglichkeiten schaffen zu können. Die Beschlussfassung erfolgte nicht zuletzt deshalb einstimmig, weil zuvor Kommissionen sowohl der Gemeinde wie auch der Landesbank zu Münster das Werk der Gewerkschaft Reckhammer in Meiderich besichtigt hatten und zu der Auffassung gelangt waren, dass eine Bürgschaftsübernahme bedenkenlos möglich sei.<sup>4</sup>

Mit der Inbesitznahme des Werksgeländes der alten Aplerbecker Hütte durch die Gewerkschaft Reckhammer setzte dort wieder eine rege Betriebsamkeit ein, „*machten sich die ersten Anzeichen eines kommenden Wiederaufblühens bemerkbar*“. Die Mechanische Werkstatt, die Gießereien und andere Anlagen wurden für die Aufnahme der Produktion wieder hergerichtet. Auch Autofedern sollten hier produziert werden. Für die große Halle und die Hochöfen war jedoch kein Bedarf mehr vorhanden und ihr Abbruch, der längst im Gange war, wurde deshalb nicht gestoppt, sondern fortgesetzt. 75 Arbeiter waren in der ersten Mai-Hälfte für die Gewerkschaft Reckhammer in Aplerbeck tätig: „*für den Anfang jedenfalls schon ein recht erfreuliches Zeichen*.“<sup>5</sup> Zur Unterstützung der Arbeiten hatte die Gewerkschaft Reckhammer auch die Konzession zum Betrieb eines neuen beweglichen Dampfkessels (Baujahr 1927) beantragt, die am 18. Juni 1928 erteilt wurde.<sup>6</sup>

Die Abbrucharbeiten sollten noch viel Zeit in Anspruch nehmen. Bis zum Monatswechsel waren die Hochöfen – abgesehen von dem zuletzt errichteten<sup>7</sup> – bereits restlos abgebaut, ebenso ein Wasserturm. Für die diesem benachbarten holzverkleideten Kühltürme waren die Tage ebenfalls gezählt. Selbst große Hallen auf dem neueren, d. h. dem östlich der Wittbräucker Straße gelegenen Betriebsgelände wurden demontiert. Der Redakteur des „Hörder Volksblatt“ spekulierte gar, dass, wenn erst einmal auch die Schlackenhalde verschwunden seien, Aplerbeck sich in eine Idylle verwandeln und in Verbindung mit den günstigen Verkehrsverhältnissen nach Dortmund zu einem begehrten Wohnort entwickeln würde.<sup>8</sup> Die Demontage war zu einem großen Teil auf Wiederverwertung ausgerichtet. Die Arbeiter zerlegten die Hallen, um sie an anderer Stelle wieder aufzubauen, und große Mengen von Ziegelsteinen abgerissener Gebäude, Kanäle und Kamine wurden für eine Wiederverwendung bei Neubauten geputzt.

Parallel zu den Abrissarbeiten begann der eigentliche Betrieb der Gewerkschaft Reckhammer. Ende Juni 1928 waren bereits 50 Arbeiter mit der Bearbeitung von Gussteilen beschäftigt, und das war erst der Anfang: Eine Gießerei sollte ebenso wie ein neues Walzwerk den Betrieb aufnehmen und in einer neuen Fabrik sollten Federn für Krafffahrzeuge und Straßenbahnen hergestellt werden. Es wurden auch

---

<sup>4</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 08.01.1929 („Aplerbecker Feststellungen“)

<sup>5</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 10.05.1928 („Von den ehemaligen Westfälischen Eisen- und Drahtwerken“)

<sup>6</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 13, lfd. Nr. 57 (Spezialakte des Kreisausschusses des Kreises Hörde betr. Aufstellung von Dampfkesseln im Amt Aplerbeck); bei dem „beweglichen Dampfkessel“ dürfte es sich um eine dampfgetriebene Werkslokomotive gehandelt haben.

<sup>7</sup> Der jüngste Hochofen fiel auch: „*Auf dem alten Werk wird natürlich alles abgebrochen werden, sogar ein neuer Hochofen, der kurz vor der Stilllegung gebaut wurde und noch nicht in Betrieb genommen worden ist.*“ („Hörder Volksblatt“ vom 28.07.1928 [„Die Abbrucharbeiten auf der früheren Aplerbecker Hütte“])

<sup>8</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 02.06.1928 („Abbruch der Hütte“)



Geschäftsverbindungen zu den Mannesmann-Röhrenwerken hergestellt, für die der Direktor Donner einmal als Oberingenieur tätig gewesen war. *„Schritt für Schritt wird die Aufnahme neuer Arbeitskräfte vor sich gehen, und es steht zu hoffen, daß nach vollendetem Abbruch ein blühender neuer Betrieb mehreren hundert Arbeitern Gelegenheit gibt, dort Arbeit und Verdienst zu finden.“*<sup>9</sup>

In der Gießerei erfolgte Anfang Juli 1928 der erste Guss. In den übrigen neuen Betriebsteilen wurden die Bemühungen zur baldigen Inbetriebnahme getroffen. Die Zahl der Arbeiter der Gewerkschaft Reckhammer einschließlich der Abbrucharbeiter betrug zu diesem Zeitpunkt „über 100“.<sup>10</sup> Folgt man aber der Presseberichterstattung, könnte man den Eindruck gewinnen, die Abbrucharbeiten spielten eine größere Rolle als die Produktion der Gewerkschaft Reckhammer.<sup>11</sup> Dass die Abbrucharbeiten mit großen Gefahren für die Arbeiter verbunden waren, zeigt der Unfalltod des Arbeiters Willi Herkelmann, der beim Verladen von Schrott auf dem Betriebsgelände von einem Eisenbahnwaggon überrollt wurde.<sup>12</sup>

Mitte September 1928 hieß es, dass *„die Entwicklung der Firma Reckhammer günstige Fortschritte“* mache<sup>13</sup>, und einen Monat konnte man der Tagespresse entnehmen, dass die Produktion voranschreite. Ein Teil der bisher im Duisburger Werk tätigen Beamten und Facharbeiter war bereits nach Aplerbeck umgezogen. *„Falls keine größeren wirtschaftlichen Rückschläge eintreten, dürfte die Rentabilität des neuen Unternehmens gesichert sein.“*<sup>14</sup> Doch dieser Wunsch sollte nicht erfüllt werden, das Gegenteil trat ein.

Am 21. November 1928 wurde der Gemeinderat zu einer Dringlichkeitssitzung einberufen. Auf der Tagesordnung stand die „Gefährdung der Bürgerschaft der Gemeinde Aplerbeck gegenüber der Fa. Reckhammer“. Der Gemeindevorsteher erhielt den Auftrag, bei der Aufsichtsbehörde die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Bürgermeister Dellwig mit dem Ziel der Dienstentlassung zu beantragen. Ferner sollte bei der Staatsanwaltschaft die Aufnahme eines Strafverfahrens gegen den Bürgermeister wegen Nötigung beantragt werden. In einer weiteren Sitzung am 3. Dezember wurde weiter beschlossen, für das Vorgehen gegen die Gewerkschaft und den Bürgermeister einen Rechtsanwalt einzuschalten.<sup>15</sup> Der Versuch, drastische Mittel gegen Bürgermeister Dellwig einzusetzen, basierte auf dem Umstand, dass Dellwig zu äußerst günstigen Konditionen eine Villa der Gewerkschaft Reckhammer gekauft hatte, die aber noch als Sicherheit für die Deckung der Bürgerschaft diente. Seitens der Gemeinde vermutete man betrügerische Machenschaften.

Mitte Dezember war der Betrieb auf dem Werksgelände von Reckhammer fast vollständig eingestellt. Lediglich in der Mechanischen Werkstatt und einigen kleineren Werkstätten wurde noch gearbeitet. Die ersten Verhandlungen mit dem Gewerbeaufsichtsamt über die Stilllegung nahmen ihren Anfang.<sup>16</sup>

Während seiner Sitzung am 20. Dezember 1928 informierte der Gemeindevorsteher die Gemeindevertreter eingehend über eine Gläubigerversammlung der Gewerk-

---

<sup>9</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 23.06.1928 („Neues Leben blüht aus den Ruinen“)

<sup>10</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 12.07.1928 („Gewerkschaft Reckhammer“)

<sup>11</sup> zur Berichterstattung über Abbrucharbeiten sh. auch „Hörder Volksblatt“ vom 08.08.1928 („Die Gewerkschaft Reckhammer“) und vom 19.09.1928 („Abbruch“)

<sup>12</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 29.08.1928 („Ein schwerer Unfall“)

<sup>13</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 19.09.1928 („Abbruch“)

<sup>14</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 18.10.1928 („Abbruch und Wiederaufbau“)

<sup>15</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 356 (Gemeinderatsprotokolle 1924-1929)

<sup>16</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 15.12.1928 („Die Gewerkschaft Reckhammer“)



schaft Reckhammer, die in Essen stattgefunden hatte. Eine weitere Gläubigerversammlung sollte Anfang Januar einberufen werden.<sup>17</sup>

Das weitgehend verlassene Werksgelände lockte Kriminelle an, die sich hier reiche Beute versprachen. Kurz vor der Jahreswende 1928/29 versuchten vier Diebe aus einem Lagerschuppen Weißmetall im Wert von 800 Mark zu entwenden. Die Nachwächter bemerkten dies und alarmierten die im Amtshaus stationierten Polizeibeamten, die sofort herbeieilten. Einer der Diebe wurde noch an Ort und Stelle, die drei übrigen am nächsten Tag festgenommen.<sup>18</sup>

Anfang 1929 wurde nur noch in der Mechanischen Werkstatt gearbeitet. Die stand aber jetzt unter der Leitung der Fa. Harras und Voß. Alle anderen Betriebsteile lagen still.<sup>19</sup>

Gerhard Donner hatte Ende Dezember 1928 die Geschäftsführung der Gewerkschaft Reckhammer einem Angestellten, Herrn Kipp, übertragen. Alle Versuche, neue Kredite zu erlangen, waren gescheitert. So blieb nur der Konkurs.<sup>20</sup>

Das Konkursverfahren über die Gewerkschaft Reckhammer wurde am 31. Dezember 1928 / 3. Januar 1929 eröffnet. Mehr als 2,5 Millionen Mark Schulden stand ein Vermögen von 150.000 Mark gegenüber, das für die Provisionen des Konkursverwalters, bevorzugten Forderungen, Steuern und Löhnen verbraucht wurde. Die Aplerbecker Geschäftsleute, die in Summe ca. 20.000 Mark an Forderungen gegen die Gewerkschaft geltend machten, gingen vermutlich leer aus. Auch die Aplerbecker Ortskrankenkasse hatte Anspruch auf 11.000 Mark. Sie hatte aber rechtzeitig reagiert und gleich bei Bekanntwerden des Konkurses wertvolles Material pfänden lassen, bevor andere ihr zuvorkamen. So kam sie schadlos aus der Sache heraus.<sup>21</sup>

Auch nach der Pleite der Gewerkschaft Reckhammer genoss Gerhard Donner den Ruf, ein fleißiger und angesehener Ingenieur zu sein, dessen Sachverstand gelobt wurde und dem man Vertrauen entgegenbrachte. Da er aber alleiniger Repräsentant der Gewerkschaft gewesen war und sämtliche Kuxe in seinen Händen gehalten hatte, geriet er nicht zuletzt wegen der langen Dauer der Sanierungsverhandlungen „in bedrückte finanzielle Verhältnisse“.<sup>22</sup>

Rechtsanwalt Koppel, Hörde, vertrat die Gemeinde Aplerbeck wegen der von ihr gestellten Bürgschaft. Obwohl er die Lage offensichtlich richtig beurteilte, waren ihm die Hände gebunden, da er von der Landesbank in Münster nicht die gewünschte Vollmacht erhielt, um handeln zu können. Die Landesbank setzte nach Meinung des Rechtsanwaltes zu sehr auf unhaltbare Versprechungen: *„Die Hoffnung des Herrn Donner, das ein englischer Interessent in 2-3 Wochen das Unternehmen sanieren werde, kann man nur als eine naive Phantasie bezeichnen. Ich fürchte, dass eine Verzögerung des von mir geplanten Vorgehens gegen Donner von erheblichem Schaden für die Gemeinde Aplerbeck sein wird.“* Rechtsanwalt Koppel konnte seine Maßnahmen aufgrund der Verzögerungstaktik der Bank nicht einleiten. Schließlich

---

<sup>17</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 356 (Gemeinderatsprotokolle 1924-1929)

<sup>18</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 31.12.1928 („Schwerer Diebstahl bei der Gewerkschaft Reckhammer“) und vom 02.01.1929 („Der Weißmetalldiebstahl“) sowie „General-Anzeiger“ vom 05.01.1929 („Aufgeklärter Diebstahl“)

<sup>19</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 03.01.1929 („Bei der Gewerkschaft Reckhammer“)

<sup>20</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 05.01.1929 („Der Konkurs Reckhammer“)

<sup>21</sup> „General-Anzeiger“ vom 05.01.1929 („Die Millionen-Pleite der Gewerkschaft Reckhammer“)

<sup>22</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 111/01, Nr. 203/3 (Bürgschaft Reckhammer u. a.), Schreiben des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. vom 28.10.1929



erfolgte die Eingemeindung Aplerbecks nach Dortmund. Damit war die Bürgschafts-Angelegenheit nicht aus der Welt geschafft. Sie wurde zu einem „Erbfall“ in der Eingemeindungsproblematik, mit der sich die Stadtverwaltung Dortmund noch jahrelang beschäftigen musste.<sup>23</sup>

---

<sup>23</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 111/01, Nr. 203/3 (Bürgschaft Reckhammer u. a.)